Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 52 (1997)

Heft: 1

Artikel: Bio-Tarzan

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-891824

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den herab «Schweizer Fleisch» angeboten wurde. Nur, was sagt das z.B. einem Basler? Wo liegt für ihn der sichtbare und spürbare Unterschied zwischen Fleisch, sagen wir mal aus dem Ergolz- oder Leimental südlich des Rheins und dem Wiesental auf der deutschen Seite?

Peter Hegglin: Die Bauern im Wiesental, überhaupt in Deutschland, sind nicht unsere wirklichen Konkurrenten. Die befinden sich in Holland und Dänemark, wo mit Tierbesätzen von 4 Düngergrossvieheinheiten und mehr pro ha und 400 kg Reinstickstoff pro ha auf Teufel komm raus auf Menge produziert wird. Oder auf der sogenannt grünen Insel Irland, wo mit maximalem Dünger- und Fungizideinsatz über 100 kg Weizen pro ha aus dem Boden gepresst werden. Davon sind wir hier noch weit entfernt. Schon der konventionelle Anbau ist hier um Welten besser. Das ist ein echter Qualitätsunterschied, den es herauszustreichen gilt.

Kultur und Politik: *Aber ein Bioland Schweiz wäre ein zugkräftigeres Argument.*

Peter Hegglin: Zweifellos. Aber selbst die VSBLO rechnet nur mit 10–20 % Biobauern.

Kultur und Politik: *Wenn wir aber überzeugt sind, dass Biolandbau für die Umwelt gut ist, müssten wir auch wollen, dass er flächendeckend betrieben wird. Auch das muss nicht auf Kosten der Produktionsmenge gehen. Dafür gibt es genügend Beispiele. Möglicherweise ginge es auf Kosten der Golfplätze.*

Damit sind wir bei einem andern Punkt angelangt, dem Raumplanungsgesetz. Dieses soll demnächst revidiert werden. Dabei sind Befürchtungen laut geworden, diese Revision laufe darauf hinaus, das Bodenrecht gewissermassen von hinten aufzurollen und mit der Zulassung nichtlandwirtschaftlicher Nutzungen die Landwirtschaftszone aufzuweichen und zu durchlöchern. (Vgl. Beitrag von Hans Bieri in Nr. 6/96 dieser Zeitschrift.)

Peter Hegglin: Diese Befürchtung ist sicher nicht unberechtigt. Nur stellt sich die Frage, was mit den von der Landwirtschaft nicht mehr benutzten Gebäuden geschehen soll. Sollen sie dem Zerfall preisgegeben oder abgerissen werden? Hier im Kanton Zug besteht die Regelung, dass bestehende Wohnhäuser ausgebaut werden dürfen. Das Erstellen neuer Bauten ist hingegen nicht möglich. Ich warne davor, entlegene Scheunen in Wohnungen umzubauen. In der Zentralschweiz haben wir bereits 7'000 Leerwohnungen. Denkbar wäre die Nutzung leerstehender Scheunen als Lagerraum.

Kultur und Politik: *Wofür willst du dich im Bauernverband besonders engagieren?*

Peter Hegglin: Dass der Draht zwischen VSBLO und SBV gefunden wird. Es ist niemandem geholfen, wenn wir einander auf die Köpfe schlagen.

Die Landwirtschaft hat 50 relativ gute Jahre hinter sich. Durch GATT/WTO hat der Wind gedreht. Wir müssen das Schicksal wieder in die eigenen Hände nehmen, statt uns auf den Staat zu verlassen.

Ein weiteres wichtiges Anliegen sind mir intakte Familien. Sie sind meines Erachtens die beste Form des Zusammenlebens, die dem Einzelnen den Rückhalt der Gemeinschaft gibt, den wir alle brauchen. Die neuen Formen des Zusammenlebens können das weniger.

Der biologische Landbau verkörpert etwas von dem, was ich meine. Auch hier muss ein Glied ins andere greifen, damit eine Harmonie entstehen kann.

Kultur und Politik: *Peter, ich danke dir für dieses Gespräch und wünsche dir Befriedigung in der neuen Herausforderung als Vizepräsident des Schweizerischen Bauernverbandes und hoffe, dass dir die Vision des Brückenbauens gelingen möge.*

Das Gespräch führte
W. Scheidegger

Bio-Tarzan

Der Fachverband der chemischen Industrie in der Wirtschaftskammer Österreich hat vor einiger Zeit eine hochinteressante Presseaussendung zuwegegebracht. Kernaussage: In den Pflanzen befinden sich eine Vielzahl natürlicher Pestizide, mit denen sich die Pflanzen gegen Krankheiten und Schädlinge wehren. Zehntausende solcher Toxine soll es geben. 99,9 % solcher Stoffe, die in der Nahrung vorkommen, sind natürlichen Ursprungs. Nur 0,1 % sind Rückstände synthetischer Pestizide aus der Produktion der chemischen Industrie. Weiter erfährt man, dass der Bürger mit der Nahrung 10'000 mal mehr natürliche Pestizide aufnimmt als die gesetzlich zugelassenen Rückstände der von der Industrie produzierten Pflanzenschutzmittel ausmachen. Und weiters: Dass eine Ernährung mit viel Obst und Gemüse trotzdem gesund ist, führen Wissenschaftler auf den Einfluss der Vitamine C und E zurück.

So weit – so makaber!

Den Bio-Tarzan, der ja die meiste Zeit lianenschwingend in abgeschiedener Urwaldlage verbringt und lauter solch giftiges Zeug direkt von den Bäumen futtert, hat das doch einigermassen verwirrt. Fehlt ihm jetzt etwas, wenn ihm das 0,1 Prozent synthetischer Pestizide vorenthalten wird? Sind 99,9 Prozent wirklich genug? Woher den kleinen Rest nehmen – mitten im Urwald – wo es doch hier keinen Fachverband der chemischen Industrie gibt?

Als der Bio-Tarzan ob dieses Mangels der Verzweiflung nahe war, tröstete ihn seine Gefährtin – logischerweise die Bio-Jane. Sie war vor ihrem Aussteigerdasein im Dschungel viel in der Welt herumgekommen und hat doch so einiges gesehen. Sie begann etwas vom finanziellen Perpetuum-Mobile der chemischen Industrie zu faseln. Da der Bio-Tarzan ihre Ausführungen nicht ganz verstanden hat, kann er ihre Gedanken hier nur so einigermassen wiedergeben:

Zuerst auf Obst und Gemüse synthetische Dünger (von der chemischen Industrie), dann das 0,1 Prozent synthetische Pestizide (von der chemischen Industrie) drauf, dann beim Verspeisen synthetisches Vitamin C und E (von der chemischen Industrie), damit nichts passiert, und sollte wider Erwarten doch etwas passieren, synthetische Medikamente (von der chemischen Industrie) zum Reparieren.

Aber verdammt nochmal, wo kriegt der Bio-Tarzan jetzt seine 0,1 Prozent her? Die Bio-Jane hat ihn getröstet: Morgen machen wir einen Ausflug zu den Bananenplantagen. Dort soll es sogar mehr als 0,1 Prozent geben! Und Sprühflugzeuge! Vielleicht versteht der Bio-Tarzan dann nicht nur mehr Bahnhof. Aber auch davon soll es ja im Dschungel zu wenige geben.

PS: Auch wenn der Bio-Tarzan oft Bahnhof versteht, Prozentrechnen kann man sogar im Urwald lernen. 0,1 Prozent ist ein Tausendstel. Wie man dann aber 10'000 mal so viele natürliche Pestizide isst, wie synthetische, bleibt ein Rechengeheimnis der chemischen Industrie.

Aus «Ernte» 4/96